

Sven Staffeldt

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard?

1. Problemstellung

Nach Schmitz gibt es (wohl mindestens) drei Motive, statistische Methoden in der Textlinguistik anzuwenden: das linguistische (Ziel: „quantitative Eigenschaften der Ordnung von Texten“), das mathematische (Ziel: „Anwendungsbereiche der Mathematik jenseits der Natur in Erzeugnissen menschlichen Geistes“) und das anwendungsbezogene (Ziel: „Autorenerkennung, Stilanalysen, Textoptimierung (z.B. durch Verständlichkeitsmessung) und Fremdsprachenlernen (z.B. durch Grundwortschatzbestimmung und Textauswahl)“) (alle Zitate aus Schmitz 2000, S. 196). Zu dem ersten heißt es näher:

Textstatistik untersucht alle quantifizierbaren Eigenschaften von Texten, um sie zu charakterisieren, untereinander zu vergleichen und zu klassifizieren, auf historische, geographische, soziale oder psychologische Entstehungsbedingungen zu schließen und um Gesetze zu entdecken, die die Konstruktion von Texten steuern. (ebd.)

Um ein solches *Gesetz* geht es im Folgenden. Die Fragestellung lautet: Ist (oder inwiefern ist) die Konstruktion ansonsten vergleichbarer Texte davon abhängig, ob sie als einer Standard-Varietät oder einer Nicht-Standard-Varietät zugehörige sprachliche Einheiten produziert worden sind?

Diese Fragestellung ist als solche nicht neu. Jede textlinguistische Studie, die sich textuellen Besonderheiten bestimmter Varietäten widmet, beschäftigt sich mindestens mit einer Seite dieser Frage: dem Nicht-Standard (zum Varietätenspektrum vgl. Dittmar 1997, S. 173-251). Und beinahe jede Studie, die auf etablierte große Korpora zurückgreift, beschäftigt sich mit der anderen Seite: dem Standard, weshalb Soziolinguisten nach wie vor zu Zwecken der Analyse jeweils eigene Korpora erstellen müssen:

[They] still design and compile their own corpora based on the particular variables under investigation and annotated for their own specific purposes [...]. There are a variety of reasons for this. Perhaps the main one is the emphasis within corpus linguistics on standard written forms of language. (Romaine 2008, S. 97)

Auch die Gegenüberstellung von Standard- vs. Nicht-Standard-Phänomenen ist nicht neu. Allerdings bleibt eine der wichtigsten Dimensionen dabei ausgespart:

die pragmatische. Die Nicht-Standard-Varietäten werden vor allem phonetisch, morphologisch, syntaktisch und lexikalisch untersucht. Nicht aber wird die Frage gestellt, ob sich auch auf der pragmatischen Beschreibungsebene Unterschiede zum Standard zeigen (vgl. etwa die Übersicht in Löffler 2005, S. 22). Diese Situation ist misslich, weil sprachlich kommunizieren eine pragmatische Angelegenheit ist und das Aussparen der pragmatischen Beschreibung von Varietäten somit auf eine der wichtigsten Ebenen verzichtet. Sind also Teile der Fragestellung nicht neu, zeigt sie doch als auf pragmatische Phänomene bezogene deutlich ein Desiderat auf.

In dem vorliegenden Aufsatz steht genau diese Frage im Vordergrund. Es wird gezeigt, dass über korpusbasierte Methoden, theoretische und praktische Widerstände überwindend, Erkenntnisse über die pragmatische Konstruktion von Texten gewonnen werden können.

2. Widerstände

Wer immer sich pragmatischen Erkenntniszielen korpusanalytisch nähern möchte, sieht sich vor größere Probleme gestellt. In theoretischer Hinsicht liegen die Schwierigkeiten vor allem in der präzisen Bestimmung pragmatischer Einheiten. Das zeigt sich bereits an der Identifizierung grundlegender Kategorien. So ist es trotz mittlerweile jahrzehntelanger Forschung auf diesem Gebiet völlig unklar, welche Einheiten als Grundeinheiten infrage kommen, wie diese Grundeinheiten zu definieren sind und wie viele verschiedene Typen dieser Grundeinheiten sinnvollerweise angenommen werden können. Es ist bspw. bezeichnend, wie viele Illokutionen in der Literatur angenommen werden: Harras et al. beschäftigen sich mit 173 (und 460 dazu synonymen) sprechakt-bezeichnenden Verben, womit für vier der fünf Searle'schen Klassen „Vollständigkeit angestrebt worden“ (Harras et al. 2004, S. 7) ist, Rolf beschreibt 211 Illokutionskräfte (Rolf 1997, S. 134-239), Ballmer erwähnt 500 Sprechaktkategorien der Berliner Gruppe (1975) (Ballmer 1979, S. 265), Wagner zählt 441 bzw. 540 illokutive Typen (Wagner 2001, S. 147) und Rolf führt in 45 Klassen 2.048 illokutionär unterscheidbare Textsorten an (Rolf 1993, S. 165-308). In dieser Situation bleibt Forscherinnen und Forschern, da sie auf keinen sicheren Kriterienkatalog zurückgreifen können, meist „als einzige Möglichkeit, eine eigene, anwendungsorientierte Klassifikation zu schaffen“ (Schmitt 2000, S. 130).

Wem das gelingt, dem stellt sich sofort das nächste, diesmal forschungspraktische Problem: das der Kriterien für die Zuordnung zu den aufgestellten Klassen. Und dieses Problem hat es in sich. Zum einen muss nämlich von der sprachlichen

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 201

Oberfläche auf illokutionäre Zwecke geschlossen werden können. Hier hat man es mindestens mit der Schwierigkeit zu tun, dass ein Illokutionsindikator nicht hinreichend für eine solche Zuordnungsentscheidung ist. Selbst der explizit performative Vollzug verschafft keine Sicherheit. Dies ist ein notorisches Problem der Sprechakttheorie: das der intersubjektiven Gültigkeit (oder eben Objektivität). Aber auch anderer pragmatischer Disziplinen. Immer muss der Schritt von den Daten zur Interpretation gerechtfertigt werden. Und zwar auch dann, wenn man dafür Daten nimmt, die sich auf Daten beziehen (wie in der Gesprächsanalyse). Denn auch wenn man Interpretationen aus Metastellen im Gespräch heraus entwickelt (und damit dem „Grundprinzip interaktiver Ordnung“ (Brinker/Sager 2001, S. 121) folgt), bleibt die Interpretation dieser Metastelle eine Interpretation von Analysierenden. Zum anderen sind diese Indikatoren wegen ihrer extremen Disparatheit nicht ohne stark vereinfachende Operationalisierungen für text- und erst recht nicht für korpusanalytische Analysen verwendbar. Bezeichnenderweise hat etwa der HSK-Band zur *Quantitativen Linguistik* (Köhler/Altmann/Piotrowski (Hg.) 2008) im Register z.B. keinen Eintrag *Illokution*. Eine praktikable pragmatische Annotation – etwa von einzelnen Illokutionen oder gar von textuell aufeinander bezogenen (vgl. dazu Rolf 2000 vs. Motsch 1987, 2000 und Motsch (Hg.) 1996) – liegt aus diesen Gründen derzeit noch in weiter Ferne:

Es existieren bislang keine mit Illokutionsstruktur annotierten Korpora, und auch kaum konkrete Vorschläge für Annotationsschemata. (Stede 2007, S. 128)

Von einem auch nur annähernd ‘vollständigen’ Katalog von Merkmalen und ihrer Zuordnung zu Illokutionstypen sind wir heute noch weit entfernt: Weder sind die Merkmale, ihre Interaktionen und ihre Bezüge zum Kontext systematisiert, noch besteht überhaupt Einigkeit über ein zugrunde zu legendes Inventar von Illokutionstypen. (ebd., S. 179)

Bisher erfassen pragmatische Annotationen also eher Referenz- und Kohärenzphänomene, wie z.B. rhetorische Beziehungen von Textteilen (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2006, S. 86f. und Stede 2007, S. 131-180). Für den Bereich der Illokutionen sieht es so aus, dass eine Annotation derzeit höchstens auf der Ebene der globalen Illokutionsklassen anwendbar zu sein scheint:

The grand plan of devising a classification that accommodates all kinds of speech act found in all kinds of discourse and at the right level of delicacy seems impossible, but the global classifications that exist do at least present a useful starting point. (Archer/Culpeper/Davies 2008, S. 617)

Die Frage also ist: Wie können diese Widerstände überwunden werden, wenn man sich auf den Weg macht, einen pragmatischen Standard mittels einer Korpusanalyse zu finden?

3. **Kleines Pilotprojekt *Standard- und Nicht-Standard-Entschuldigungsmails (SuNSE)***

3.1 **Begriffsklärungen und Zielsetzung**

Zunächst muss geklärt sein, was ein *pragmatischer Standard* ist. Natürlich stellt eine solche Begriffsklärung stärkere theoretische Ansprüche, als sie hier eingelöst werden können. Um einen praktikablen Zugang zu bekommen, sei *Pragmatischer Standard* hier so definiert: *pragmatische Beschreibungsebene der Standardvarietät*. Diese Definition ist natürlich zu kurzschlüssig. Man muss also auch noch offenlegen, was man unter *pragmatisch* und was unter *Standardvarietät* versteht. *Pragmatische Beschreibung* im hier zugrunde gelegten Verständnis meint: *Beschreibung sprachlicher Einheiten hinsichtlich ihrer kommunikativen Funktion in ihrer Verwendung*, und *Standardvarietät* definiere ich mit Glinz ex negativo als:

die heute gehörte und gelesene, gesprochene und geschriebene deutsche Sprache, soweit sie als allgemein gebraucht, als nicht-mundartlich und als nicht-schichtenspezifisch betrachtet wird. (Glinz 1980, S. 610)

Mir ist bewusst, dass der so bestimmte Begriff aus theoretischer Perspektive eine eher unbefriedigende Kompromisslösung ist und hinsichtlich des Abstraktionsgrades oder der Virtualität wohl dieselben Schwierigkeiten aufweisen dürfte, wie der Begriff der *langue*. Mindestens müssten noch positive Bestimmungen vorgenommen werden, etwa: Verbreitung über das gesamte Sprachgebiet (Landessprache), konzeptionell eher schriftsprachlich orientiert (also eher in Richtung Distanz gehend; vgl. Koch/Oesterreicher 1985), in der Schriftsprache „konkurrenzlos, d.h. es gibt keine andere schriftliche Varietät“ (Fleischer/Helbig/Lechner (Hg.) 2001, S. 357), (mind. teilweise) kodifiziert oder kodifizierbar usw. Und natürlich muss auch die Frage im Auge behalten werden, wie das Verhältnis einer eventuellen, überdachenden Standardvarietät zu regionalen (Sub-)Standards ist (vgl. etwa Spiekermann 2005). Aber er ist praktikabel mindestens in der Hinsicht, dass er operationalisiert werden kann über die Frage: In welchen Situationen benutzen Sprachteilhaber diese Varietät, die sich durch das weitgehende Fehlen dialektaler, soziolektaler, idiolektaler etc. Merkmale auszeichnet?

Ich gehe davon aus, dass eine solche Situation in folgendem Fall gegeben ist: Kommunikation zwischen Studierenden und einem Dozenten, die sich gegenseitig, über Kontakte in Lehrveranstaltungen und Sprechstunden u.Ä. hinausgehend, nicht näher bekannt sind. Um den Anfangswiderstand der illokutionä-

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 203

ren Globalinterpretation einer kompletten Äußerung zu überwinden, habe ich Studierenden eines unteren Semesters in Würzburg eine E-Mail geschickt, in der ich sie gefragt habe, ob sie mir eine Entschuldigungsmail schicken könnten (siehe Anhang I). Diese E-Mail ist im Unterschied zu einer mit dem gleichen Anliegen, die ich an Personen aus meinem Freundeskreis geschickt habe (siehe Anhang II), als zum Standard gehörige gehalten. In letzterer sind Nicht-Standard-Elemente eingestreut (etwa die dialektale Begrüßung oder auch der Satz-anfang mit *und* oder der Neologismus *aufs allerunglaublichste*). Mit der E-Mail an die Studierenden sollen Standard-Entschuldigungen (SE) als Daten elizitiert werden, mit der E-Mail an die Freunde sollen Nicht-Standard-Entschuldigungen (NSE) elizitiert werden. Alle SE und NSE zusammen bilden die der Untersuchung zugrunde gelegten Belegkorpora: das SE-Korpus und das NSE-Korpus. Anhand des Vergleichs der Belege dieser beiden Korpora sollten Eigenschaften von SE im Unterschied zu denen von NSE ermittelbar sein. Und natürlich auch eventuelle Gemeinsamkeiten.

Die Ergebnisse gelten dann zunächst einmal für diese experimentelle Grund-situation. Ausgeweitet werden könnte die Analyse etwa durch Einbezug anderer oder weiterer Faktoren. So könnte etwa der Entschuldigungsanlass (Kopien nicht gemacht) verändert werden (zu einem Treffen nicht erschienen, irrtümlich eine Fehlinformation gegeben, das Auto angefahren, einen wichtigen USB-Stick verloren usw.). Oder das gesamte Szenario (mündliche Entschul-digung, nachdem man dem jemandem auf den Fuß getreten hat, schriftliche Entschuldigung, dass man sich in einer Frage an den Adressaten wendet, Ent-schuldigung nach einem Vorwurf usw.). Auf diese Weise erhielte man mögli-cherweise Hinweise auf weitere und andere kontextuelle Faktoren, die die Konstruktion von Entschuldigungstexten steuern.

3.2 Kriterien

Die beiden Korpora sind von der Anzahl der E-Mails her denkbar klein. Es liegen 18 SE von Studierenden vor (gefragt wurden ca. 300, allerdings am Ende des Semesters und damit kurz vor den Klausuren) und 14 NSE von Freunden vor.¹ Bei einer ersten Auswertung wurden diese Mails daraufhin durchgesehen, welche Analyse Kriterien sich sinnvollerweise aufstellen lassen. Es sind dies zunächst rein formale (etwa Anzahl der Wörter, Anzahl der Hand-lungen usw.) und strukturelle, nämlich (a) die den Beginn betreffende Anrede

¹ Es handelt sich mithin eher um Korpuskel (vgl. den Beitrag von Hans-Ulrich Schmid in diesem Band) als um Korpora. Dennoch ist die Auswertung eines solchen Korpuskels erkenntnisstiftend.

und Titel+Name sowie die das Ende betreffende Verabschiedungsformel und Namensnennung des Absenders. Als ein für die SE-NSE-Unterschiede sehr einschlägiges Kriterium hat sich schließlich (b) auch die Bezugnahme auf das Nichtgemachte (= die Kopien) erwiesen. Die Kriterien zur Analyse von (a) und (b) ergeben sich einfach aus dem Registrieren des Vorliegens der sprachlichen Realisierung an der Oberfläche. Hier wurden die Ausdrücke (z.B. *Sehr geehrter Herr* als Anrede, *Professor XY* als Titel+Name, *Mit freundlichen Grüßen* als Verabschiedungsformel und RICHTIGER VOR- UND NACHNAME als Absendernamen) in einer Datentabelle erfasst.

Den Hauptteil der Analyse macht (c) die Handlungsstruktur aus. Es hat sich gezeigt, dass man am besten von Handlungspositionen (1-n) ausgeht. Diese Positionen werden mit verschiedenen wiederkehrenden Einheiten (sprachlichen Handlungen) besetzt. Diese zu identifizieren, ist das Herzstück der Analyse. Dafür mussten Oberflächenkriterien gefunden werden. Folgend werden diese Kriterien beispielhaft für die wichtigsten Handlungen besprochen. Es ist hier leider nicht der Platz, diesen Kriterienkatalog ausführlich zu besprechen. Von der Grundanlage her wurde aus dem Vorliegen illokutionärer und propositionaler Indikatoren an der sprachlichen Oberfläche auf das Vorliegen einer Handlung geschlossen. Das betrifft etwa Ausdrücke wie *leider* oder *ich bedauere*, *dass* ebenso wie die Verwendung der 1. Ps. Sg. Futur I von Handlungsverben oder einzelne Phrasen (z.B. *aus zeitlichen Gründen*) und an exponierter Stelle platzierte Wörter (z.B. *zerknirscht*). Diese Kriterien sich zu erarbeiten, ist die Hauptaufgabe einer korpusbasierten Illokutionsanalyse. Schauen wir uns dazu ein paar Beispiele an:

a) Entsch_Studi_2

Sehr geehrter Herr Professor XY,

(1) *leider konnte ich den von Ihnen entrichteten Auftrag nicht umgehend bearbeiten.* (2) *Dafür möchte ich mich entschuldigen und* (3) *mitteilen, dass ich den Auftrag nun umgehend bearbeiten werde.*

Mit freundlichen Grüßen

Im Hauptteil der E-Mail finden wir drei Handlungen:

- (1) BEDAUERNDE MITTEILUNG: noch nicht – Indikator: *leider* + Satz des Inhalts ‘Kopien nicht umgehend gemacht’
- (2) ENTSCHULDIGUNG: noch nicht – Indikator: *entschuldigen* + *dafür*
- (3) VERSPRECHEN: Kopien jetzt – Indikator: 1. Ps., Sg., Futur I, Ind., Aktiv von *bearbeiten* + *umgehend*

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 205

Problematisch ist sicher der letzte Punkt. Hier wurde ein illokutionäres Verb verwendet (*mitteilen*), das für die Interpretation der Handlung (als VERSPRECHEN) nicht herangezogen wurde. Aus den folgenden Gründen: Wichtiger als das illokutionäre Verb scheint die Temporalangabe zu sein. Eine solche ist häufig zu finden (z.B. *schnellstmöglich, unverzüglich, zum nächstmöglichen Zeitpunkt, sobald als möglich, morgen sofort, morgen früh um 8:00 Uhr* usw.). Diese Temporalangaben tauchen immer dann auf, wenn es darum geht, wann S² das noch nicht Gemachte erledigen wird. Damit legt S sich auf einen Erledigungszeitpunkt fest, auf den sich H wiederum einstellen kann (= H kann begründete Erwartungen darüber haben, dass S die Kopien zu diesem Zeitpunkt machen wird). Somit sind alle Bedingungen für den Vollzug eines kommissiven Sprechakts des Typs VERSPRECHEN gegeben, wie sie von der orthodoxen Sprechakttheorie Searle'scher Provenienz (vgl. Staffeldt 2008, S. 54 und 89) aufgestellt worden sind.

b) Entsch_Studi_6

Sehr geehrter Herr XY,

(1) *leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ich ((2) aus zeitlichen Gründen) der mir von Ihnen übertragenen Aufgabe nicht nachgehen konnte.* (3) *Ich werde Ihnen die Kopien sobald zukommen lassen, als nur möglich.* (4) *Ich bitte nochmals um Verzeihung.*

Mit freundlichen Grüßen

XY

Auch hier haben wir wieder (1) die BEDAUERENDE MITTEILUNG: noch nicht und (3) das VERSPRECHEN, Kopien jetzt. Als nicht-satzförmig realisierte Handlung liegt mit der PP *aus zeitlichen Gründen* (2) noch die MITTEILUNG: Grund vor. In (4) liegt eine Handlung vor, die ich als BITTE UM: Verzeihung klassifiziert habe. Dies ermöglicht mir, die Formen der BITTEN UM zunächst einmal nach dem propositionalen Indikator (*Verzeihung, Nachsicht, Entschuldigung* usw.) auseinanderzuhalten. Gleichzeitig aber durch den gleichen illokutionären Indikator (*bitten um*) die auch und gerade an der Textoberfläche ablesbare Nähe dieser Sprechakte zu respektieren. Zugleich ist damit eine Schwierigkeit von deduktiven Analyseverfahren behoben, wie sie etwa bei Wagner (2001, S. 212 und 271ff.) oder Marten-Cleef (1991, S. 288-302) anzutreffen sind. Letztere differenziert „ENTSCULDIGUNG als *Annahme einer Bitte um Entschuldigung* und ENTSCULDIGUNG als *Bitte um Entschuldigung*“ (Marten-Cleef 1991, S. 288), beschäftigt sich dann nur mit dem zweiten Typ, wobei die so formulierte Handlung (*Bitte um*) in ihrem Zweck eigent-

² Folgend sind S = SprecherIn/SchreiberIn und H = HörerIn/LeserIn.

lich nicht mehr expressiv sein dürfte. Ersterer unterscheidet ein assertives ENTSCHULDIGEN als Gründe angeben, „die etwas Negatives [betreffen], das er [= S; d. Verf.] aber nicht zu vertreten hat“ (Wagner 2001, S. 212) von einem expressiven SICH-ENTSCHULDIGEN, wobei jedenfalls völlig unklar ist, wie er die beiden Typen in sprachlichen Vollzügen identifizieren würde.

c) Entsch_Studi_9

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. XY,

(1) den von Ihnen gestellten Kopierauftrag konnte ich heute leider nicht erledigen. (2) Hiermit entschuldige ich mich vielmals und (3) versichere Ihnen, dass dies nicht mehr vorkommen wird. (4) Den Auftrag hole ich morgen sofort nach.

Mit freundlichen Grüßen,

XXXXX XXXXXXXX

Mit (1) liegt wieder eine BEDAUERnde MITTEILUNG: noch nicht vor, mit (2) der Vollzug einer ENTSCHULDIGUNG (und zwar ohne einen anderen textuellen Bezug zum Anlass *noch nicht* als die Position nach der MITTEILUNG: noch nicht, weshalb dies lediglich als ENTSCHULDIGUNG und nicht als ENTSCHULDIGUNG: noch nicht gewertet wurde) und mit (4) das VERSPRECHEN: Kopien jetzt vor. In (3) ist mit *versichere* wieder ein illokutionäres Verb anzutreffen. Allerdings geht es propositional wieder um eine zukünftige S-Handlung, nämlich die künftige Unterlassung, Kopieraufträge nicht auszuführen. Wiederum sind die Bedingungen eines VERSPRECHENS erfüllt, weshalb ich diese Fälle als VERSPRECHEN: nie wieder klassifiziert habe.

d) Entsch_Freunde_2

Lieber Sven,

(1) es tut mir wirklich leid, aber hier ist es im Moment gerade sehr stressig (Evaluation des Semesters, Abschlussklausuren etc.)

Deshalb die (vielleicht zu) späte Antwort, (2) ich hatte bisher einfach keine Chance, die Kopien zu machen.

(3) Ich könnte das aber Anfang der nächsten Woche erledigen und Dir die Sachen am Dienstag schicken.

(4) Bitte lass mich wissen, ob das auch noch OK ist für dich.

Viele Grüße – (5) zerknirscht

RICHTIGER VORNAME.

In (1) geht es zwar wieder um eine BEDAUERnde MITTEILUNG, diese betrifft aber die Angabe des Grundes. Diese BEDAUERnde MITTEILUNG: Grund ist verzahnt mit (2) der MITTEILUNG: noch nicht (und über *(vielleicht zu)* mit (3)

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 207

und (4)). Diese Struktur ist von größerem pragmatischen Interesse: Warum wird das Vorliegen des Grundes bedauert und nicht, dass man die Kopien noch nicht gemacht hat? Dies müssten Detailstudien angehen. Mit (3) liegt – deutlich markiert durch den Konjunktiv des Modalverbs – das ANGEBOT: später (hier: *Anfang der nächsten Woche + Dienstag schicken*) vor, wofür in (4) mit der BITTE UM: Rückmeldung (illokutionär markiert durch *bitte*) eine Bestätigung (propositional markiert durch: *lass mich wissen, ob... OK*) erbeten wird. In (5) wird – übrigens nicht nur in dieser Mail – eine Handlung allein durch ein (mittels Gedankenstrich abgesetztes) Wort vollzogen. Dieser Fall wird als AUSDRUCK BETROFFENHEIT erfasst. Insgesamt lassen sich auf diese Weise in den beiden Belegkorpora 36 verschiedene Handlungen identifizieren (siehe Tab. 1).

	Handlungen	Studis	Hiwis	Freunde
A.1	bedauernde Mitteilung: noch nicht	14	1	10
A.2	Mitteilung: noch nicht	1	2	2
A.3	bedauernde Mitteilung: Grund	1	–	3
A.4	Mitteilung: Grund	11	2	4
A.5	Mitteilung: Auftrag erhalten	1	–	–
A.6	Mitteilung: auch nicht weitergeleitet	–	1	–
A.7	Mitteilung: fertig	–	1	–
A.8	Mitteilung: Grund E-Mail	–	1	–
A.9	Mitteilung: Bücher weg	–	–	1
A.10	Mitteilung: auch heute nicht	–	–	1
A.11	Mitteilung: frühestens abends	–	–	–
A.12	Mitteilung: Kopien weg	–	–	–
A.13	Mitteilung: Spende an IWF	–	–	1
B.1	Versprechen: kopieren jetzt	14	2	6
B.2	Versprechen: nie wieder	6	2	1
B.3	Versprechen: E-Mail	–	–	2
C.1	Bitte um: Entschuldigung: noch nicht	2	1	–
C.2	Bitte um: nicht überbewerten	1	–	–
C.3	Bitte um: Verzeihung	2	–	–
C.4	Bitte um: Nachsicht	1	1	–
C.5	Bitte um: Rückmeldung	–	–	1
D.1	Entschuldigen	–	1	3
D.2	Entschuldigen: noch nicht	4	1	–
D.3	Entschuldigen: Unannehmlichkeiten	1	–	–
E.1	Ausdruck Hoffnung: nicht schlimm	4	1	4
E.2	Ausdruck Hoffnung: noch nicht zu spät	–	1	–
E.3	Ausdruck Hoffnung: nicht böse	–	–	2
E.4	Ausdruck Hoffnung: ok so	–	1	–
E.5	Ausdruck Bedauern	–	–	5
E.6	Ausdruck Bedauern: noch nicht	–	2	–
E.7	Ausdruck Erschrecken: noch nicht	–	–	1
E.8	Ausdruck Betroffenheit	–	–	2
F.1	Angebot: später	–	–	2
G.1	Frage: Anliegen	–	–	1
G.2	Frage: zu spät	–	–	1
H.1	Aufforderung: erneuter Auftrag	–	–	2
	gesamt	63	21	55

Tab. 1: Anzahl der unterschiedlichen Typen von Handlungen

Bemerkung zur Spalte *Hiwis*: Ich habe zusätzlich noch ein drittes Korpus mit Mails von Lehrstuhlhiwis erstellt, auf das ich aber – weil es mit fünf E-Mails viel zu klein ist – im weiteren Verlauf nur sporadisch eingehen werde. Die Idee war, ein Korpus zu haben, das gewissermaßen zwischen SE und NSE steht. Ich habe zu allen Hiwis nämlich ein gutes bis beinahe freundschaftliches Verhältnis, bin andererseits aber auch weisungsbefugter Dozent. Meine E-Mail war dementsprechend zwar im Nicht-Standard gehalten, vom Szenario aber durch die berufliche Beziehung geprägt (siehe Anhang III).

3.3 Ergebnisse

Bereits hinsichtlich der Anzahl der Wörter lässt sich eine Tendenz in den Unterschieden von SE und NSE erkennen. Je stärker der Nähegrad ist, desto länger werden die E-Mails bei gleichzeitig größerer Differenz von Minimal- und Maximalwert. Die Standardabweichung ist bei den NSE dementsprechend auch viel höher. Freunde dürfen – diese Tendenz interpretierend – also länger schreiben und sie dürfen – aus SE-Sicht – maximal stark und minimal weniger stark über die Stränge schlagen:

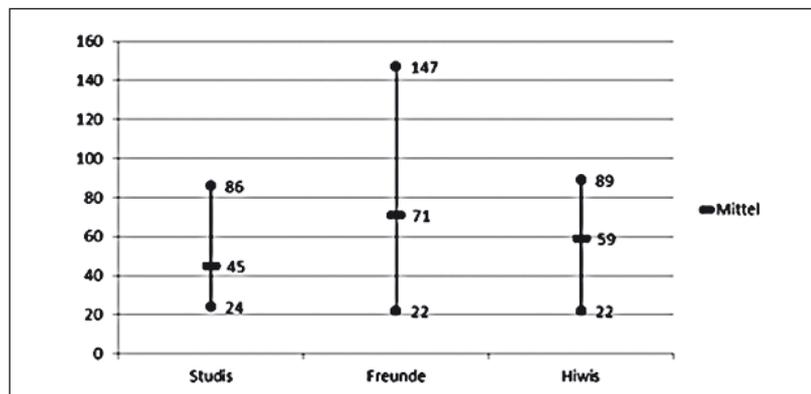


Abb. 1: Anzahl der Wörter in den Korpora (jeweils Mindestanzahl, Höchstanzahl und Mittelwert)

Die gleiche Tendenz zeigt sich auch in der Frage, mit wie viel Wörtern die einzelnen Handlungen vollzogen werden. Die SE liegen mit 12,84 Wörtern pro Handlung deutlich niedriger als die NSE mit 20,20 Wörtern. Die durchschnittliche Anzahl der Handlungen (insgesamt 63 der Gruppen A-E³ in 18 NSE und insgesamt 49 der Gruppen A-E in 14 NSE) ist dagegen in beiden

³ Das sind die großen Gruppen. Die Handlungstypen F-H werden im weiteren Verlauf nicht berücksichtigt.

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 209

Korpora erstaunlicherweise gleich, nämlich: 3,5. Dies ist ein erster Hinweis darauf, dass sich SE und NSE in pragmatischer Hinsicht möglicherweise weniger stark unterscheiden als vielleicht in stilistischer. Es wird noch zu zeigen sein, worin genau aber doch die Unterschiede liegen.

Ein (natürlich zu erwartender und wohl nicht nur auf Entschuldigungen bezogener) struktureller Unterschied ist bei der Anrede und der Verabschiedung zu registrieren:

Anrede	SE	NSE	Titel+Name	SE	NSE	Verabschiedung	SE	NSE
<i>Sehr geehrter</i>	6	–	<i>Prof. XY</i>	3	–	<i>Hochachtungsvoll</i>	1	–
<i>Sehr geehrter Herr</i>	9	2	<i>Professor XY</i>	2	–	<i>Mit freundlichen Grüßen</i>	15	1
<i>Sehr geehrte Frau</i>	1	–	<i>Prof. Dr. XY</i>	8	–	<i>MfG</i>	1	–
<i>Lieber Herr</i>	1	–	<i>Prof. Dr. ...</i>	1	–	<i>Viele Grüße</i>	–	4
<i>Hallo Herr</i>	1	–	<i>XY</i>	4	–	<i>Viele Grüße und bis später</i>	–	1
<i>Hallo</i>	–	2	<i>Sven</i>	–	11	<i>LG</i>	–	1
<i>Lieber</i>	–	9	<i>Dr. Staffeldt</i>	–	1	<i>Liebe Grüße</i>	–	1
<i>Hi</i>	–	1	<i>Dr. Sven Staffeldt</i>	–	1	<i>Liebste Grüße</i>	1	–
ohne	–	–	ohne	–	1	<i>Herzliche Grüße</i>	–	2
	18	14		18	14	<i>Bis bald</i>	–	1
						<i>Deine</i>	–	1
						<i>Gruß ;)</i>	–	1
						ohne	–	1
							18	14

Tab. 2: Anzahl der benutzten sprachlichen Einheiten zur Anrede und Verabschiedung

Bei den SE überwiegt als Anrede *Sehr geehrter Herr*, als Titel+Name *Prof. Dr. XY* und als Verabschiedung *Mit freundlichen Grüßen*. Bei den NSE sind als Anrede vor allem *Lieber*, als Titel+Name vor allem *Sven* und als Verabschiedung vor allem *Viele Grüße* zu finden.⁴ Diese Einheiten wurden in ihrer Kombination nicht näher untersucht. Ein erster Blick ergibt aber bei den SE eine Bevorzugung von [*Sehr geehrter Herr* + {*Prof.*, *Professor*, *Prof. Dr.*} NACHNAME + [Haupttext] + *Mit freundlichen Grüßen*] als meistbenutzte Kombination der Elemente aller drei Positionen (5x). Um hier Aussagen treffen zu können, müsste aber die Gesamtmenge größer sein.

Interessant ist, dass sich die Anreden und Verabschiedungen aus SE und NSE tatsächlich (bis auf zwei Ausreißer) jeweils auf zwei Gruppen aufzuteilen scheinen und nur bei den NSE-Verabschiedungen eine gewisse Breite möglicher verschiedener Formen vorliegt. Damit gilt zumindest schon für diesen Bereich nicht, was Weidacher für Entschuldigungsmails vermutet und in seinem Korpus auch bestätigt findet:

⁴ Bei den Ergebnissen zu Titel+Name liegt klarerweise ein starker Bias durch die Fragestellung vor. Nicht so aber bei Anrede und Verabschiedung.

Die Anwendung des sich so herausbildenden – relativ genau bestimmten – Textmusters scheint AutorInnen von Entschuldigungen in manchen Fällen jedoch nicht ideal bzw. zumindest nicht ausreichend, weshalb Variationen unterschiedlicher Art versucht werden. (Weidacher 2011, S. 52)

Tatsächlich finden sich in seinem Korpus auch E-Mails mit den folgenden Anreden: *guten Tag!*, *GUTEN TAG Herr Prof. X*, *Hallo!* oder auch ohne einen sprachlichen Ausdruck. Aber einerseits präsentiert Weidacher keine Zahlen (Wie viele Variationen einzelner Strukturelemente liegen in seinem Korpus vor?) und andererseits lässt sich aus den besprochenen Variationen eventuell auch ein anderer Schluss ziehen. S sind vielleicht nicht, wie Weidacher vermutet, mit dem Textmuster unzufrieden (siehe Zitat oben) oder überfordert („mangelnden kommunikativen Kompetenz“ Weidacher 2011, ebd.). Was Weidacher nämlich nicht systematisch erhebt, ist die Nähe zwischen Dozentin/Dozent und Studentin/Student. Er hat sich (spontan-authentische und nicht experimentell elizitierte) E-Mails von Studierenden an verschiedene Dozentinnen/Dozenten geben lassen, geht aber nur an ganz wenigen Stellen auf das Verhältnis der beiden ein: Wie gut also sind Dozentin/Dozent und Studentin/Student einander bekannt? Der von ihm festgestellte – um es übertrieben zu sagen – Zwang zur Variation könnte nämlich auch dadurch bedingt sein. Dieser Faktor ist bei meinen SE weitgehend ausgeschaltet.

Eine kurze Zwischenbemerkung zu den nicht zu erwarten gewesenen Anreden mit Titel und (Vor- und) Nachnamen bei den NSE. Es handelt sich hier um zwei Mails, die einen ironischen Ton anschlagen, indem sie gerade einen Standard-Stil nachahmen. Nun ist es so, dass es vorstellbar ist, dass ich diese Mails auch tatsächlich als NSE bekommen hätte. Ironisch gefärbte Interaktionsstile gehören zum festen Repertoire meiner privaten Kommunikation. Deshalb habe ich sie nicht aus dem Belegkorpus gestrichen. Eine andere Entscheidung habe ich bei einer E-Mail getroffen, die aus der 21-maligen Wiederholung desselben Haupttextes besteht:

e) Entsch_Freunde_7

Hi Sven!

*Leider habe ich total vergessen, deine Mail wie versprochen zu kopieren.
tut mir total leid.*

Gruß ;)

RICHTIGER VORNAME

Obwohl auch hier ein gewolltes Wortspiel vorliegt – nämlich ein, wenn man so will, performativer Selbstwiderspruch: 21-maliges Kopieren der Mail, in

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 211

der man sich für das Nicht-Kopieren der Mail entschuldigt – habe ich nur die Kopiervorlage, das Muster (durchaus auch im Sinne von Bubenhofer 2009, S. 23) zur Auswertung herangezogen. Ansonsten hätte dies z.B. den Faktor Anzahl der Wörter usw. zu stark verzerrt.

Diese drei NSE kann man durchaus als „Variation des Textmusters“ (Weidacher 2011, S. 52) verstehen. Nur sind diese Variationen ausschließlich in dem NSE-Korpus aufgetreten. Bei den SE ist keine Variation der Art, wie Weidacher sie bespricht, zu finden. Und lediglich eine SE (siehe den gleich folgenden Beleg 14) ist stilistisch auffällig. Wie sich aber aus dem Folgenden ergibt, hält auch diese Mail sich an einen grundlegenden pragmatischen Standard:

f) Entsch_Studi_14

Sehr geehrter Herr XY,

mit dieser Mail möchte ich Ihnen mitteilen, dass der von Ihnen gewünschte Auftrag wohl nicht zu Ihrer Zufriedenheit ausgeführt wurde, bzw. gar nicht ausgeführt wurde. Gründe lassen sich viele nennen, sei es reiner Zeitdruck oder just menschliches Versagen. Aber immerhin lernt man aus Fehlern, weswegen ich diesen Fauxpas an Ihrer Stelle nicht überbewertete. Alles in allem kann ich mich diesbezüglich nur entschuldigen und versuchen, solch Verhalten in Zukunft zu unterlassen, um mich voll und ganz Ihren Wünschen zu widmen.

Mit freundlichen Grüßen,

YX

Deutlich werden die SE-NSE-Unterschiede vor allem bei zwei Kategorien:

- 1) Mit welchem sprachlichen Ausdruck wird auf den Kopierauftrag/die Kopierbitte Bezug genommen?
- 2) Handlungen welchen Typs werden in SE und NSE bevorzugt?

zu (1): Bei den SE wird auf den Kopierauftrag häufig mit einer komplexen NP Bezug genommen, die ein linksseitiges Attribut, bestehend aus einem Partizip II mit dessen Komplementen, aufweist (nämlich: *der von Ihnen beantragte Kopierauftrag, den von Ihnen entrichteten Auftrag, den mir aufgetragenen Kopierauftrag, den von Ihnen gewünschten Kopierauftrag, der mir von Ihnen übertragenen Aufgabe, den von Ihnen gestellten Kopierauftrag, den von Ihnen erhaltenen Auftrag, der von Ihnen gewünschte Auftrag*). Der verschachtelte NP-Ausbau ist eine Standard-Erscheinung, die bei den NSE nicht anzutreffen ist. In dem einen Fall, da überhaupt linksseitig attribuiert wird, wird ein Partizip II ohne seine Komplemente benutzt: *die versprochenen Kopien*.

zu (2): Fasst man die insgesamt vorkommenden Handlungen zu Gruppen zusammen (siehe oben Tab. 1), so zeigt sich bei den NSE gegenüber den SE eine deutliche Bevorzugung des Typs B (VERSPRECHEN). Dahingegen liegt bei den SE gegenüber den NSE eine Präferenz für den Typ E vor (AUSDRUCK EINES INNEREN ZUSTANDES). Aber weder fehlt bei den NSE der A-Typ, noch bei den SE der E-Typ. Beinahe gleich prominent sind die Handlungen des Typs A (MITTEILUNGEN), worunter auch die sehr prominenten BEDAUERNDEN MITTEILUNGEN fallen.



Merkmal	SE (N=18)		NSE (N=14)		Differenz
	#	%	#	%	
NGr einfach	10	55,56	8	57,14	-1,59
NGr mit Part II	8	44,44	1	7,14	37,30
	Hdlg.-SE (N=63)		Hdlg.-NSE (N=49=)		
Hdlg. A insg.	28	44,44	22	44,90	-0,45
Hdlg. B insg.	20	31,75	9	18,37	13,38
Hdlg. C insg.	6	9,52	1	2,04	7,48
Hdlg. D insg.	5	7,94	3	6,12	1,81
Hdlg. E insg.	4	6,35	14	28,57	-22,22

Tab. 3: SE-NSE-Unterschiede hinsichtlich der Merkmale Anlass und Handlungsgruppe
 (# = total, % = relativ, Differenz = Unterschied der relativen Werte)

Diese Daten interpretierend kann das folgende Prinzip für die Konstruktion von Entschuldigungsmails (mit einem Setting wie in Anlage I) postuliert werden:

Für eine SE ist es vor allem wichtig zu versprechen; vergiss aber nicht, deinem Bedauern (o.Ä.) Ausdruck zu verleihen (und sei es, dass du nur das Wort *leider* benutzt). Für eine NSE ist es vor allem wichtig, deinem Bedauern (o.Ä.) stärker Ausdruck zu verleihen, als nur über das Wort *leider*; vielleicht gibst du dazu aber auch noch ein Versprechen ab.

Untersucht man nun noch die Abfolge der einzelnen Handlungen (und nicht nur der Gruppen), so zeigt sich eine erstaunlich starke Gemeinsamkeit.

Die Abfolge A.1 als erste Handlung und A.4 als zweite Handlung liegt in 8 von 18 Fällen bei den SE und in 4 von 14 Fällen bei den NSE vor. Eine vergleichbar bevorzugte Abfolge für die ersten beiden Handlungen lautet also:

- (1) BEDAUERENDE MITTEILUNG: noch nicht
- (2) MITTEILUNG: Grund

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 213

STUDIS	A.1	A.2	A.3	A.4	A.5	A.6	A.7	A.8	A.9	A.10	A.11	A.12	A.13	B.1	B.2	B.3	C.1	C.2	C.3	C.4	C.5	D.1	D.2	D.3	E.1	E.2	E.3	E.4	E.5	E.6	E.7	E.8
H1	13	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
H2	-	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-
H3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
H4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
H5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
gesamt	13	1	1	8	1	-	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-	2	-	1	1	-	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
FREUNDE	A.1	A.2	A.3	A.4	A.5	A.6	A.7	A.8	A.9	A.10	A.11	A.12	A.13	B.1	B.2	B.3	C.1	C.2	C.3	C.4	C.5	D.1	D.2	D.3	E.1	E.2	E.3	E.4	E.5	E.6	E.7	E.8
H1	10	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
H2	-	-	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-
H3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	1	-	-	-	-	-	-
H4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
H5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
gesamt	10	1	2	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2	-	1	-	3	-	1	-	

Tab. 4: Verteilung der einzelnen Handlungen (Aufeinanderfolge jeweils ausgehend von den höchsten Werten kombiniert davor; grau unterlegt sind die Gemeinsamkeiten, umrahmt und weiß die Unterschiede)

Diese Abfolge ist – nimmt man als Grundgesamtheit die Anzahl der jeweils möglichen Kombinationen von Handlungen überhaupt – extrem unwahrscheinlich und damit nicht mehr nur zufällig. Unter der einschränkenden Maßgabe, dass sich Handlungen nicht wiederholen dürfen – was im Einzelfall für bestimmte Handlungen allerdings auch nicht zutreffend ist –, und mit Berücksichtigung der Reihenfolge ergibt sich: Die Wahrscheinlichkeit, dass in den ersten beiden Positionen A.1 und A.4

- in 8 von 18 Fällen bei den SE aufeinander folgen, liegt bei 0,0023.
- in 4 von 14 Fällen bei den NSE aufeinander folgen, liegt bei 0,0035.

Danach splitten sich kurz die Wege in der dritten Position: Bei den NSE kommt in den Fällen von A.1 + A.4 (oder E.5, danach stoppt es aber, was separat überprüft wurde) noch erst E.1, bevor in der vierten Position mit B.1 eine Handlung folgt, die bei den SE bereits in der dritten Position auftaucht. Das um diese Positionen erweiterte Schema sieht also wie folgt aus:

SE	NSE
(1) BEDAUERENDE MITTEILUNG: noch nicht	(1) BEDAUERENDE MITTEILUNG: noch nicht
(2) MITTEILUNG: Grund	(2) MITTEILUNG: Grund
	(3) AUSDRUCK HOFFNUNG: nicht schlimm
(3) VERSPRECHEN: kopieren jetzt	(4) VERSPRECHEN: kopieren jetzt

Abb. 2: Ermittelte prototypische Abfolge der SE und NSE (auf der Ebene einzelner Handlungen)

Dieser Prototyp entspricht der Festlegung Rehbeins zwar insoweit, als die MITTEILUNG von Gründen prototypischer Bestandteil ist, unterscheidet sich aber mindestens in einem Punkt grundlegend davon:

Die Entschuldigung ist eine kommunikative Handlung, in der jemand [...] zugibt, daß die inkriminierte Handlung schlecht war (er entschuldigt sich), aber im allgemeinen nicht die volle Verantwortung für die Handlung übernimmt. Sie ist verbunden mit der Aufforderung an den Geschädigten [...], den Täter seinerseits aus der Verantwortung zu entlassen, (d.h. *ihn* zu entschuldigen). (Rehbein 1972, S. 36)

Der letzte Punkt nämlich spielt zwar durchaus auch eine Rolle, aber nur dann, wenn nicht die prototypische Abfolge gewählt wird. Es reicht vielmehr aus, die Bezugnahme auf den Anlass durch *leider* als BEDAUERNDE MITTEILUNG zu gestalten. Dagegen wird durch VERSPRECHEN ein Beseitigen des Anlasses thematisch. Das mag natürlich auch einfach daran liegen, dass Rehbein einen anderen Typ von Entschuldigungen vor Augen hat (etwa solche, nachdem man jemandem auf den Fuß getreten ist, was man ja nicht wieder beseitigen kann).

4. Zusammenfassung

Für das beschriebene Setting (siehe oben und die Initialmails im Anhang) gilt:

- 1) NSE sind im Schnitt länger als SE.
- 2) Bei den NSE ist die Standardabweichung in Bezug auf die Anzahl der Wörter höher als bei den SE.
- 3) Nur in den SE (und hier häufig) wird auf den nicht erledigten Kopierauftrag mit einer verschachtelten NP Bezug genommen, in der sich linksseitig von N nämlich noch eine Part-II-P mit Komplementen zu Part-II findet.
- 4) Hinsichtlich des AUSDRUCKS INNERER ZUSTÄNDE reicht bei den SE ein *leider* als Indikator bei BEDAUERNDEN MITTEILUNGEN aus. Bei den NSE ist darüber hinaus noch ein AUSDRUCK EINER EMOTION o.Ä. erwartbar.
- 5) Hinsichtlich von auf die Beseitigung des Anlasses bezogenen VERSPRECHEN ist der Druck, solche zu produzieren, bei den SE höher als bei den NSE.
- 6) Prototypisch beginnen sowohl SE als auch NSE mit der Abfolge BEDAUERNDE MITTEILUNG: noch nicht und MITTEILUNG: Grund.

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 215

Diese Ergebnisse haben für weitere korpusbasierte Arbeiten zur Erforschung von SE und NSE heuristischen Wert. Sie können verstanden werden als an größeren Datenmengen zu testende Hypothesen. Insbesondere die Frage, ob die ermittelten Unterschiede signifikant sind, kann dann sinnvoll gestellt und beantwortet werden.

Es ist nicht davon auszugehen, dass alle Formen von Entschuldigungen bei sehr verschiedenen Settings gleiche Ausprägungen aufweisen. Um hier weitere relevante Faktoren ermitteln zu können, muss das Setting jeweils abgewandelt werden. Etwa nach Schwere der begangenen Tat, nach verschiedenen Beziehungen von S und H zueinander, nach Art des kommunikativen (z.B.: institutionellen) Rahmens usw., und medial: Erhebung von gesprochen- vs. schriftsprachlicher Entschuldigungen, von Chat- und SMS-Entschuldigungen etc. Eine im weitesten Sinn experimentelle Pragmatik kann hier auf der Basis korpusbasierter Untersuchungen zu vielversprechenden Ergebnissen gelangen.

Literatur

- Archer, Dawn/Culpeper, Jonathan/Davies, Matthew (2008): Pragmatic annotation. In: Lüdeling/Kyto (Hg.), S. 613-642.
- Ballmer, Thomas T. (1979): Probleme der Klassifikation von Sprechakten. In: Grewendorf, Günter (Hg.): Sprechakttheorie und Semantik. Frankfurt a.M., S. 247-274.
- Berliner Gruppe (1975): Sprachliches Handeln (Kategorien, Listen, Modelle). Unveröff. Ms. Berlin.
- Brinker, Klaus/Sager, Sven F. (2001): Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. 3. Aufl. Berlin.
- Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hg.) (2000): Text- und Gesprächslinguistik. Bd. 1. (= HSK 16.1). Berlin/New York.
- Bubenhofer, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York.
- Dittmar, Norbert (1997): Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. Tübingen.
- Eichinger, Ludwig M./Kallmeyer, Werner (Hg.) (2005): Standardvariation. Wie viel Variation trägt die deutsche Sprache? Jahrbuch 2004 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin.
- Fleischer, Wolfgang/Helbig, Gerhard/Lechner, Gotthard (Hg.) (2001): Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache. Frankfurt a.M.

216 *Kleine und große Korpora – Spezialkorpora für Spezialfragen*

- Glinz, Hans (1980): Deutsche Standardsprache der Gegenwart. In: Althaus, Hans Peter/Henne, Helmut/Wigand, Herbert Ernst (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. 2. Aufl. Tübingen, S. 609-619.
- Harras, Gisela et al. (2004): Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 1: Wörterbuch. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 10.1). Berlin/New York.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, S. 15-43.
- Köhler, Reinhard/Altmann, Gabriel/Piotrowski, Rajmund (Hg.) (2008): Quantitative Linguistik. (= HSK 27). Berlin/New York.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2006): Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen.
- Löffler, Heinrich (2005): Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe. In: Eichinger/Kallmeyer (Hg.), S. 7-27.
- Lüdeling, Anke/Kyto, Merja (Hg.) (2008): Corpus linguistics. Bd. 1. (= HSK 29.1). Berlin/New York.
- Marten-Cleef, Susanne (1991): GEFÜHLE AUSDRÜCKEN. Die expressiven Sprechakte. Göppingen.
- Motsch, Wolfgang (1987): Zur Illokutionsstruktur von Feststellungstexten. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 40, S. 45-67.
- Motsch, Wolfgang (2000): Handlungsstrukturen von Texten. In: Brinker et al. (Hg.), S. 414-422.
- Motsch, Wolfgang (Hg.) (1996): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen.
- Rehbein, Jochen (1972): Entschuldigungen und Rechtfertigungen. Zur Sequenzierung von kommunikativen Handlungen. In: Wunderlich, Dieter (Hg.): Linguistische Pragmatik. Frankfurt a.M., S. 288-317.
- Rolf, Eckard (1993): Die Funktionen der Gebrauchstextsorten. Berlin.
- Rolf, Eckard (1997): Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik. Opladen.
- Rolf, Eckard (2000): Textuelle Grundfunktionen. In: Brinker et al. (Hg.), S. 422-435.
- Romaine, Suzanne (2008): Corpus linguistics and sociolinguistics. In: Lüdeling/Kyto (Hg.), S. 96-111.
- Schmitt, Holger (2000): Zur Illokutionsanalyse monologischer Texte. Ein Konzept mit Beispielen aus dem Deutschen und dem Englischen. Frankfurt a.M.

Entschuldigungsmails – oder: Wie und wo findet man einen pragmatischen Standard? 217

- Schmitz, Ulrich (2000): Statistische Methoden in der Textlinguistik. In: Brinker et al. (Hg.), S. 196-201.
- Spiekermann, Helmut (2005): Regionale Standardisierung, nationale Destandardisierung. In: Eichinger/Kallmeyer (Hg.), S. 100-125.
- Staffeldt, Sven (2008): Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. Tübingen.
- Stede, Manfred (2007): Korpusgestützte Textanalyse. Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik. Tübingen.
- Wagner, Klaus R. (2001): Pragmatik der deutschen Sprache. Frankfurt a.M. u.a.
- Weidacher, Georg (2011): Entschuldigungsmails: Konventionalisierung und Variation in der Umsetzung eines Textmusters. In: Luginbühl, Martin/Perrin, Daniel (Hg.): Muster und Variation. Medienlinguistische Perspektiven auf Textproduktion und Text. Berlin u.a., S. 51-80.

Anhang I

Betreff: Mitwirkung an einem Forschungsprojekt: Verfassen und Abschicken einer E-Mail

Liebe TeilnehmerInnen der [...],

wären Sie bereit, mit einer selbstverfassten E-Mail bei der Datenbeschaffung für ein kleineres Forschungsprojekt mitzuwirken? Es ginge um Folgendes:

Stellen Sie sich vor, Sie sind Hilfskraft an einem Lehrstuhl. Sie bekommen einen Kopierauftrag reingereicht und sollen ihn umgehend erledigen. Aus irgendeinem Grund aber machen Sie das nicht. Nun müssen Sie dies dem Auftraggeber (Prof. Dr. XY) mitteilen und sich entschuldigen. Sie tun dies mit einer E-Mail.

Könnten Sie diese E-Mail evtl. verfassen und an mich senden? Meine E-Mail-Adresse lautet: sven.staffeldt@uni-wuerzburg.de. Sie würden damit ein kleineres Forschungsprojekt erheblich voranbringen.

Vielen Dank bereits jetzt und freundliche Grüße

Sven Staffeldt

Anhang II

Betreff: Mitwirkung an einem Forschungsprojekt: geht schnell, ist einfach und total interessant

Moin zusammen,

für ein kleineres Forschungsprojekt erhebe ich zur Zeit alle möglichen Daten, und zwar: E-Mails. Wärt Ihr bereit, daran mitzuwirken? Es ginge um die folgende Kleinigkeit:

218 *Kleine und große Korpora – Spezialkorpora für Spezialfragen*

Stellt Euch vor:

Ich habe euch gebeten, mir einen Gefallen zu tun. Sagen wir: etwas zu kopieren. Ihr habt eingewilligt und versprochen, die Kopien zu machen. Nun habt ihr das aber nicht gemacht. Und ihr wollt mir dies jetzt also mitteilen und euch entschuldigen. Per E-Mail.

Wärt ihr bereit, diese E-Mail zu verfassen und mir zu schicken? Das wäre ganz großartig und würde die Forschung aufs allerunglaublichste voranbringen.

Vielen Dank schon mal

Sven

Anhang III

Betreff: Ausbeutung im Namen der Forschung

Liebe Hiwis und Hiwinnen – moin zusammen,

hin und wieder werdet Ihr jenseits Eurer HiwiInnenarbeiten ausgebeutet, um mit Eurer Hilfe die Forschung entscheidende Schritte voranzubringen. Lasst Ihr das nochma mit Euch machen? Es geht um die folgende Kleinigkeit:

Stellt Euch vor – egal wer –, ich hätte euch einen Kopierauftrag gegeben. Und obwohl Ihr immer alles gleichsofortplötzlichzuverlässig erledigt, habt Ihr diesen Auftrag nun aber mal nich jemacht. Und nu plagt Euch das schlechte Gewissen: Ihr müsst beichten und Ihr entschuldigt Euch bei mir. Könntet Ihr Euch bitte per E-Mail bei mir entschuldigen?

Das wär's schon. Ginge das? Je mehr E-Mails ich bekomme, desto besser natürlich. Ich würde mich riesig freuen und Ihr würdet die Forschung quasi auf einen Schlag allerenormstens voranbringen.

Liebe Grüße (und danke schoma)

Sven